

NACHRICHTENBLATT

der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Schriftleitung: Dr. Walter Forster, München 19, Menzinger Straße 67

Postcheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 315 69

Postverlagsort Altötting. Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten

10. Jahrgang

15. Februar 1961

Nr. 2

Einiges Neue über *Malacosoma alpicola* Stgr.

(*Lasiocamp.*/Lep.)

Von Günter Ebert

An dieser Stelle soll von einer Begegnung mit *Malacosoma alpicola* Stgr. und den dabei angestellten Beobachtungen die Rede sein, von einem Spinner also, der vielen Entomologen der Natur nach noch unbekannt sein dürfte. Anregungen zu diesem Aufsatz gab Herr Franz Daniel, München, dem ich für seinen Hinweis danken möchte.

Am Ortseingang von Realp, einem im Schweizer Kanton Uri zwischen Andermatt und dem Furka-Paß gelegenen kleinen Flecken, zweigt recht versteckt eine schmale, nicht asphaltierte Seitenstraße ab, die sich ohne große Umwege zu den Bergen hinaufwindet. An ihrem Anfang zeigt ein Schild an, daß sie in ein militärisches Übungsgebiet führt, welches für den Touristenverkehr gesperrt ist. Nur wenigen Menschen begegnet man hier: dem Alpenhirten, der das Vieh versorgt und das letzte, saftige Gras schneidet, hier und da auch einem Bergfreund, der die Einsamkeit sucht. An Soldaten erinnern nur die allenthalben zwischen den Steinen herumliegenden Granatsplitter und Patronenhülsen. Bei etwa 2000 m Höhe hört die Straße auf. Zur Rotondohütte (2571 m), der einzigen Unterkunftsmöglichkeit, hat man dann noch eine knappe Stunde zu gehen. Von dort oben läßt sich dieses, wenn auch nur zeitweilig wohlthuend ruhige Stückchen Erde wunderbar überschauen. Es wird begrenzt vom Piz Rotondo, mit 3196 m der höchste Gipfel, dem Wittenwasserstock und dem Leckihorn im Westen. Dazwischen liegt der schneebedeckte Sattel des Wittenwasserpasses, der ebenso wie der Cavannapaß freilich nur dem Wanderer und Skifahrer von Nutzen ist. Im Süden führt der Ronggergrat, auf dem sich mächtige Brocken von sog. Augengneis türmen, hin zum Piz Lucendo, dessen eine Flanke zusammen mit dem gegenüberliegenden niedrigeren Grat (Tälligrat) das nordwärts sich öffnende und nach Realp zu abfallende, enge Tal umsäumt. Vor der Hütte schimmert in schmutzigem Weiß der Wittenwasser-Gletscher, der einen quicklebendigen Wildbach auf die Reise schickt. Auch von den kahlen, unbewaldeten Hängen ringsum kommen zahlreiche Rinnsale herunter, die weiter unten kleineren, grasigen Buckeln und Mulden, rund 2000 m hoch gelegen, zustreben. Schon von weitem leuchten dort die schneeweißen Fluren des Wollgrases (*Eriophorum vaginatum*), dazwischen glänzen dunkle Wasserlöcher, während rings umher dunkelbraune Torfbrocken in Backsteingröße aus dem Boden gestochen und aufgeschichtet waren, um in der warmen Augustsonne zu trocknen. Ein Torfmoor also, das natürlich die entomologische Neugierde weckte.

SMITHSONIAN
INSTITUTION

MAR 22 1961

IV. INS

Zusammen mit meinem Sammelfreund Heinz Falkner verließ ich schon am frühen Morgen des 22. 3. unser Nachtquartier, um an dieser erfolgversprechenden Lokalität Nachschau zu halten. Das Wetter war sonnig und warm: die Temperatur betrug etwa 20 Grad Celsius. Zunächst zeigte sich nichts aufregendes. Vereinzelt huschte *Boloria pales* Schiff. über das sumpfige Terrain, dazwischen *Pieris rapae* L. und *Colias phicomone* Esp. sowie *Larentia verberata* Sc., alles Tiere, die wir auch an den Hängen unterhalb der Hütte sahen. dort zusammen mit *Parnassius apollo* L. (abgeflogene ♀♀ der ssp. *geminus* Stich.), *Erebia melampus* Fuessl. und *tyndarus* Esp., *Euphydryas cynthia* Hb. und *glaciegenua* Vrtz. (= *merope*), *Albulina orbitulus* Prun. (= *pheretes*) sowie *Parasemia plantaginis* L. Erst Minuten später bemerkten wir einen kleineren Falter, der sehr schnell und dicht über den Boden dahinschwirrte. Rasch hatte sich das Auge auf diese Erscheinung eingestellt und plötzlich war es nicht einer, sondern drei, vier, fünf, die gleichzeitig auf engem Raum beobachtet werden konnten. Erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es, eines der ♂♂, denn nur um solche, nach ♀♀ suchende konnte es sich handeln, mit dem Netz zu fangen. Der erste, natürlich ebenso schnell wieder verworfene Gedanke war: *Malacosoma franconica* Esp., bis dann außer Zweifel stand, daß es sich nur um die sehr nahestehende *alpicola* Stgr. handeln konnte. Über das Verhalten dieser Art. deren Biotop, Entwicklungsstadien, Flugzeit usw. ist folgendes zu sagen: Der Geschlechtsflug der ♂♂ findet bei Tage statt und dürfte seinen Höhepunkt um die Mittagsstunden erreichen. Sonniges, warmes Wetter, wie es an diesem Tage vorherrschte, mag als Voraussetzung zur vollen Entfaltung der sexuellen Aktivität anzusehen sein. Die Tiere fliegen immer dicht über dem Boden, um so in der unmittelbaren „Duftzone“ der an Grashalmen sitzenden ♀♀ zu bleiben. Ihr Flug ist außerordentlich schnell, dabei ruckartig unterbrochen und ändert sich, wenn plötzlich „Kontakt aufgenommen wird“. Wir sahen an einer vielleicht 1×1 Meter großen Stelle 10 bis 12 ♂♂ gleichzeitig schwirren, die nicht das Bestreben zeigten, über diese Zone hinauszufiegen. Trotz genauen Nachforschens fanden wir aber — jedenfalls hier — kein ♀, auch keine Kopula.

Alle ♂♂, besonders die schon etwas abgeflogenen, erscheinen bei raschem Zickzackflug grau und unauffällig, beinahe schemenhaft. Das mag davon herrühren, daß sich bei der hohen Zahl der Flügelschwingungen die gelbe Querlinie auf der Ober- und Unterseite der Vorder- und Hinterflügel mit der dunklen, graubraunen Grundfarbe zu diesem schattigen Grau vermischt.

Die Weibchen sitzen bei Tag an Grashalmen, die sie mit den Tarsen fest umklammern. Die Flügel ruhen dachförmig über dem Körper, wobei der Vorderrand der Hinterflügel nicht überdeckt wird. Zunächst fanden wir sie in mehreren Exemplaren ertrunken in Moorlöchern. Bekanntlich stellen Wassertümpel und Pfützen, in denen sich das Mondlicht spiegelt, eine natürliche Lichtfalle dar, die so manchem nächtlich fliegenden Schmetterling zum Verhängnis werden kann. Das muß im vorliegenden Falle nicht unbedingt zutreffen, noch dazu, wo gerade Neumond im Kalender stand. Vielmehr dürften die in der Nacht zum Zwecke der Eiablage sehr niedrig fliegenden ♀♀ manchmal ganz von selbst ins Wasser geraten. Nach längerem Suchen entdeckte dann Herr Falkner ein frisches, zimtbraunes ♀, das wie beschrieben, knapp über dem Boden an einem Grashalm saß. Bei der Anzahl der vorhandenen ♂♂ konnte man annehmen, daß es bereits befruchtet war. Es wurde deshalb in eine flache Schachtel gesperrt. Jedoch dauerte es nicht lange, da wurde diese plötzlich von mehr als einem Dutzend aufgeregter ♂♂ belagert, die, als es nicht anders ging, das stark gekrümmte Abdomen in die Spalten und

Ecken der Schachtel zu zwängen suchten. Minuten vorher, als es noch am Grasstengel saß, wurde das ♀ dagegen überhaupt nicht beachtet. Daraus ist zu schließen, daß erst eine Störung notwendig war, um den Duftapparat in Funktion zu setzen. Wahrscheinlich ist das Tier unmittelbar nach dem Schlüpfvorgang so ermattet, daß die Duftdrüse nicht sofort ausgestülpt wird.

Der Biotop dieser Art ist auf das eigentliche Torfmoor beschränkt. An den trockeneren Hängen zu beiden Seiten konnte sie nicht festgestellt werden. Genau genommen haben wir sie nur an einer wenige hundert Quadratmeter großen, sehr feuchten Stelle beobachtet, die mit verschiedenen Grasarten und niederen Pflanzen sowie Moosen (*Sphagnum* sp.) bewachsen war. Niedrige Weidensträucher schienen zu fehlen, dafür kam eine etwa 50 cm hohe, breitblättrige, staubgraue Distelart vor, auf die ich noch zu sprechen komme.

Das Auftreten der *alpicola* Stgr. kann wohl als lokal, an den Flugstellen jedoch zumindest teilweise häufig bezeichnet werden. Ich schätze die Anzahl der beobachteten Männchen auf wenigstens 30 bis 50 oder 60. Die Regel, daß diese Art nur an mehr oder weniger eng begrenzten Flugstellen auftritt, scheint aber auch Ausnahmen zu kennen. Eine solche kann ich hier anführen. Im gleichen Gebiet unternahm ich einen Tag später zusammen mit dem Mineralogen Peter Indergand aus Göschenen eine nicht entomologisch orientierte Bergtour zum Cavannapaß. Als wir unterhalb des Grates bei etwa 2700 m über ein Schneefeld spurten, bückte sich mein Begleiter und hob einen Falter auf, der sich als ein etwas kältestarres aber lebendiges und unversehrtes *alpicola*-♀ entpuppte. Ein Beispiel für das offensichtliche Bestreben dieser Art, sich innerhalb eines bestimmten Gebietes weiter auszubreiten. Die Entfernung zum ursprünglichen Fundort betrug, nach Luftlinie gemessen, etwa 2 Kilometer, der Höhenunterschied gut 700 Meter. Erwähnt sei noch, daß an der genannten Stelle in 2700 m Höhe nur mehr Schnee und nackter Fels vorhanden waren.

Der Höhepunkt der Flugzeit mag kaum überschritten gewesen sein, da ein Teil der Männchen noch frisch war. Die im Spuler enthaltene Angabe „Falter im Juni, Juli“ trifft meines Erachtens zumindest für das Rotondogebiet nicht zu, für das ich „zweite Julihälfte bis Ende August“ angeben möchte. Sicherlich ist sie sehr von den Witterungsverhältnissen abhängig und mag in diesem Jahr infolge des schlechten Juli- und (Anfang)-Augustwetters erst spät eingesetzt haben. Das scheint auch das gleichzeitige Auffinden einer erwachsenen Raupe, die bei anhaltender Schönwetterperiode viel früher zur Verpuppung gekommen wäre, sowie mehrere Puppen zu bestätigen.

Über das Aussehen der Raupe sind in der einschlägigen Literatur auseinandergehende Angaben enthalten. Nach Spuler ist sie der von *acutaria* ähnlich, auch nach Seitz „lebhaft graublau“, während sie im Forster-Wohlfahrt als „blauschwarz, dünn rotgelb behaart“ bezeichnet wird. Wir haben nur eine erwachsene Raupe gefunden, die sich unmittelbar darauf verpuppte. Daneben entdeckten wir jedoch mehrere Gelege, mit jeweils etwa einem Dutzend halberwachsener Raupen besetzt. Sie waren in einem sehr lockeren, weißen Gespinnst, in dem auch die abgestreifte alte Haut verblieb, zwischen Grasstengeln eingesponnen. Diese Raupen erinnerten zunächst an *castrensis*, doch war die Rückenpartie schön samtschwarz (anstelle orangerot wie bei *castrensis*) gezeichnet, gelbrot gestrichelt und mit einer weißen Rückenlinie versehen. Seitenlinie ebenfalls gelbrot, darunter schön hellblaue Flecken auf schwarzem Grund. Behaarung rötlichbraun, Kopf graublau, später schwarz. Es handelt sich also tatsächlich um *alpicola*-Raupen, die meiner

Ansicht nach den überwinterten Eiern des Vorjahres entschlüpft sind und wahrscheinlich erst im nächsten Jahr den Falter ergeben. Die Art scheint demnach eine zweijährige Entwicklungsdauer zu kennen, wie sie bei Lasiocampiden ja des öfteren die Regel ist. Nach Seitz sollen die Raupen jährweise in großer Menge auftreten. Wolfsberger (mündliche Mitteilung) hat sie einmal im gebirgigen Teil Südfrankreichs massenhaft gefunden.

Die Verpuppung soll unter Steinen erfolgen, das Gespinst wird als „weißlich“, im Seitz als „gelb“ bezeichnet. Wir fanden nur ein Gespinst, das übrigens weiß ist mit feiner gelber Überstäubung, am Rande des Moores in einer Steinspalte. Alle anderen Puppen waren in die oberen Blätter der schon erwähnten Distel eingesponnen! An ihr fanden wir auch die eine erwachsene Raupe, die sich hier gleichfalls einen geeigneten Verpuppungsplatz ausgesucht haben dürfte.

Die vorliegenden Tiere stimmen gut mit der Abbildung im Forster-Wohlfahrt überein. Lediglich bei den ♂♂ erscheinen die Hinterflügel im Analwinkel etwas gestreckter und schärfer gerandet. Die gelbe äußere Querlinie auf den Vorderflügeln gut abgehoben, auf den Hinterflügeln sich mehr verwaschen zum Innenrand hinziehend. Bei frischen Stücken ist sehr deutlich die schmale, gelbe Wurzellinie zu erkennen, die vom Costalrand scharf einwärts gebogen zur Vorderflügelbasis verläuft. Die Weibchen zimtbraun, die Mittelbinde höchstens durch Einsprengung hellerer Schuppen angedeutet. Einige der im Wasser gefundenen ♀♀ mochten der hellen, ockerbraunen Form angehört haben. Die Spannweite der ♂♂ beträgt 23—26 mm, beim ♀ 31 mm.

Die Art ist in den Alpen sicher noch weiter verbreitet. Eine alte Fundortangabe ist Graubünden, Davos. Auch in der Sammlung Lukasch, Wallersberg, dem ich für sein bereitwilliges Entgegenkommen danken möchte, befinden sich 1 ♂ und 2 ♀♀ der dunklen Form aus Davos, 1600 Meter, August 1928/29, leg. Kessler, ein weiteres ♂ aus dem Bayerischen Allgäu, Laufbacheek, August 1947, leg. Pfister ex larva.

Benutzte Literatur:

Spuler, „Großschmetterlinge Mitteleuropas“

Seitz, „Die Großschmetterlinge der Erde“, Pal., Bd. I

Forster-Wohlfahrt, „Die Schmetterlinge Mitteleuropas“, Bd. III

Anschrift des Verfassers:

Günter Ebert, Burghthann 147 über Nürnberg 2

Heteropteren aus Bayern

Von Gustav Seidenstücker

Die nachstehende Fundliste verzeichnet einige Arten und Formen der heimischen Wanzenfauna. Die Mehrzahl ist für Bayern noch nicht belegt oder es fehlen entsprechende Angaben in Stiehels Tabellen, welche das Hauptwerk für unser Gebiet darstellen.

Camptotelus lineolatus (Schill.). Seit der Klarlegung von K. Schmidt, daß einige in Hessen und Bayern aufgefundene *Camptotelus* zu *costalis* (H. Sch.) gehören, hat sich das Verbreitungsbild beider *Camptotelus*-Arten innerhalb Mitteleuropas unnötigerweise völlig verschoben. Es kommen nämlich beide Arten in Franken vor.¹⁾ Bei Eichstätt begegnete mir

¹⁾ *C. lineolatus* wurde auch in Südbayern (Siegenburg am Abens-Tal) in einem Binnendünengebiet in großer Anzahl festgestellt, ebenfalls unter *Thymus*-Polstern. (R. Remane)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Ebert Günter

Artikel/Article: [Einiges Neue über *Malacosoma alpicola* Stgr. \(*Lasiocamp./Lep.*\) 9-12](#)